

also war der Gründungsabt von St. Lambrecht, ein vielbeschäftigter Gottesmann von edler Abkunft. Er leitete nacheinander die Abteien von Kempten, St. Ulrich zu Augsburg und Göttweig. Der Grund dieser seltsamen Tatsache kann nicht etwa in einem Hang zur Wanderlust und Abwechslung gesucht werden, vielmehr in seiner erprobten Befähigung, in seinem missionarischen Eifer für Klosterreformen im Sinne der Clunienser. Er galt als der Sohn der ältesten deutschen Dichterin, der Includa Ava, sein Bruder Heinrich war der Verfasser des Todes gehugede, Totengedächtnis. Hartmann selbst war „ein gottbegnadeter Poet“. (Tomek.) Er starb 1114 als Abt von Göttweig. Seine erste geistliche Heimat war St. Blasien im Schwarzwald, so beruht die Überlieferung, die ersten Benediktiner von St. Lambrecht seien dorthin zugewandert, auf sicherer Grundlage, unser Stift aber wurde so „ein neuer Vorposten der Kirchenbesserung“.



Abb. 28. Das Hauptportal, anno 1750

Dem Vorbild von Monte Cassino, St. Peter zu Salzburg und Admont folgend, siedelten sich wohl auch zu St. Lambrecht bald nach seiner Gründung Nonnen desselben Ordens an. Die Nekrologien des Stiftes bringen schon Namen von Chorfrauen (moniales) und Laienschwestern (conversae), die hier gestorben sind. Dies schließt Tomek aus dem Umstand, daß bei ihnen kein Zusatz, der auf die Zugehörigkeit zu einem andern Kloster hinweist, beigefügt steht. Ob sie deswegen sämtlich Lambrechterinnen waren, ist gewiß noch eine Frage, bei Einzelnen war es wohl der Fall. Während Caesar und Muchar daraus noch keinerlei Schlüsse zogen, ist Tomek überzeugt, daß es sich hier um ein regelrechtes Frauenstift handelte. Dr. Othmar Wonisch führte jedoch in der „Literarischen Rundschau“ eine Reihe von Gründen ins Treffen, die das Bestehen eines richtigen Nonnenstiftes in St. Lambrecht in Abrede stellen. Er wies die meisten der genannten Äbtissinnen und Nonnen anderen Klöstern zu. Im 13. und 14. Jahrhundert sei keine einzige St. Lambrechter Nonne nachzuweisen. Eine Überprüfung des Lambrechter Nekrologiums ergab, daß Wonisch bei den allermeisten Nonnennamen Tomeks recht hat, bei Gertrudis aber, gestorben an einem 14. Jänner, steht jedoch deutlich: m(onacha) n(ostrae) c(ongregationis), Nonne unserer Kongregation. Die interessante Kontroverse kann also noch nicht völlig als abgeschlossen gelten.

Alle steirischen Stifte, bestehende und aufgehobene, haben ihr Schrifttum, zumindest Studien über einzelne Zeitabschnitte und Leistungen, die ersteren auch geschulte Archivare, die wenn auch nur in Broschüren, immer wieder von neuem in die Vergangenheit leuchten, St. Lambrecht in Dozent Dr. Othmar Wonisch einen Fachmann von For-